

Zehnmal schlimmer als in Weimar

Die Verluste nach dem Einsturz des Kölner Archivs wiegen weitaus schwerer als die Folgen des Brandes der Anna Amalia Bibliothek / Von Michael Knoche

Der riesige Kran neben dem eingestürzten Historischen Archiv der Stadt Köln hält eine Plattform, die nahe an den Trümmerberg herangefahren ist. Zwei der sechs Männer in Schutzkleidung haben die schwebende Bühne verlassen und klettern, durch Sicherheitsseile mit ihren Kollegen verbunden, auf den hoch aufgetürmten Berg aus Betonteilen, Stahlträgern, Schutt und Archivalien. Dort sammeln sie Gegenstände ein, die wie Archivgut aussehen, und reichen sie an ihre Kollegen zum Verstauen in Umzugskartons weiter. Wenn die Kisten voll sind, schwenkt die Plattform auf sicheren Grund zum Abladen.

Die Pappkartons werden in einen Kölner Vorort gebracht. Im so genannten Erstversorgungszentrum arbeiten Restauratoren und Archivare im Sechsstunden-Schichtbetrieb; wie in einem Krankenhaus tragen alle weiße Einwegoveralls, Latexhandschuhe und Mundschutz. Zuerst werden die Archivalien von persönlichen Habseligkeiten der Bewohner getrennt, die durch das Unglück ihre Wohnungen verloren haben. Das Archivgut wird gesäubert, in Folien verpackt und in Tiefkühlhäuser in der Nähe von Münster gebracht, wenn es feucht geworden ist. Von dort wandert es in die Gefriertrocknungsanlage des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, wo es in einen Zustand versetzt wird, der die Restaurierung möglich macht. Die Versorgung der geborgenen Archivalien in kürzester Zeit zu organisieren, ist ein Kraft-

akt sondergleichen, zumal das Kölner Archiv seine gesamte eigene Infrastruktur verloren hat: Persönliche Mobiltelefone, Computer, Handakten, selbst der Notfallplan – alles liegt unter den Trümmern.

Diese Situation ist eine andere als beim Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar am 2. September 2004. Die Weimarer Katastrophe vollzog sich nicht plötzlich, sondern entwickelte sich eine ganze Nacht lang. Es ging von Anfang an nicht um Menschenleben, sondern ausschließlich um die Rettung von Kulturgut. Die dadurch mögliche Konzentration auf die Evakuierung der Büchersammlung hat es möglich gemacht, die wassergeschädigten Bücher binnen 48 Stunden ins Tiefkühlhaus zu bringen und einzufrieren. Die Versorgung der aus der Asche gezogenen Bände hat drei Wochen länger gedauert, ging aber viel schneller als in Köln. Dort hat die viel schlimmere Katastrophe stattgefunden.

Als in Köln am 3. März gegen 14 Uhr der Alarm ausgelöst wurde, waren Archivare, Bibliothekare und Restauratoren aus der Nachbarschaft rasch zur Stelle. Seither stehen sie den mit knapper Not davongekommenen Mitarbeitern des Stadtarchivs zur Seite. Auch der Verein deutscher Archivare und zunehmend Fachleute aus ganz Deutschland und der Schweiz beteiligen sich an den Bergungsarbeiten. Es gibt einen Krisenstab bei der Stadtverwaltung und verschiedene Arbeitsgruppen, die die Abläufe nachjustieren. Zwei Wochen nach dem Unglück

kann man festhalten: Es wird alles Menschensmögliche getan, die Erstversorgung der Archivalien ist auf gutem Weg.

Der Zustand der geretteten Bestände ist ganz unterschiedlich. Manche Aktenfaszikel sind unbeschädigt, weil sie unter Trümmern verkeilt gelegen haben und nicht einmal feucht geworden sind. Der riesige Schuttkegel hat da wie ein Schutzschild gegen die heftigen Regenfälle gewirkt. Andere Archivalien sind völlig zerfetzt durch die Kräfte, die auf sie eingewirkt haben.

Wieviel gerettet werden kann, ist derzeit noch ungewiss: Manche Experten

Drei Menetekel müssten als Warnung reichen

sprechen von 20 Prozent, Optimisten halten 50 Prozent für möglich. Das Wiederauftauchen der beiden wertvollen Handschriften des Albertus Magnus gibt Anlass zu Hoffnung. Auf jeden Fall werden wohl eher Einzelstücke geborgen werden können als Bestandsgruppen. Das wird die künftige wissenschaftliche Arbeit sehr erschweren. Man hat bereits einzelne Ratsprotokolle wieder gefunden, aber die Akten, die damals den Prozess der Entscheidungsfindung dokumentierten, bleiben vermutlich verschollen.

Die Frage ist, bis wann der riesige Archivberg abgetragen sein kann. Bald wird man wieder größeres Gerät einset-

zen müssen, um Betonteile zu zersägen und abzutransportieren. Das wird neue Gefahren für die Archivalien bringen. Bis man in 26 Meter Tiefe vorgedrungen ist, wo vermutlich Archivstücke im Grundwasser liegen, werden noch Monate vergehen.

Wenn man die Dimensionen des Kölner und des Weimarer Unglücks vergleichen möchte, muss man konstatieren: In Köln geht es um die zehnfache Menge betroffenen Schriftguts – überwiegend um Archivalien, also Unikate, in Weimar überwiegend um gedruckte Bücher, die ursprünglich in mehreren Exemplaren hergestellt worden sind. Allerdings ist manchmal von einem Druck nur noch das Weimarer Exemplar nachzuweisen, und häufig sind die alten Bücher von gelehrten Vorbesitzern reich kommentiert – dann sind auch sie Unikate. Erst recht gilt das für die 700 handschriftlichen Partituren aus der Musikaliensammlung der Herzogin. Und natürlich wurde die Weimarer Sammlung durch ihre Gebrauchsgeschichte so wichtig: Wieland, Goethe, Herder und Schiller haben mit diesen Büchern gearbeitet. Aber alles in allem ist die Kölner Katastrophe, der Verlust so vieler Unikate, so vieler Urkunden und Handschriften – von den oft noch unerforschten neueren Nachlässen einmal ganz abgesehen – das größere Unglück.

Das Historische Archiv der Stadt Köln braucht in den nächsten Wochen ein provisorisches Domizil, in dem das unversehrte Archivgut aufgestellt und die wei-

tere Bearbeitung der Bestände organisiert werden kann. Die Stadt Köln aber muss den seit Jahren geplanten Archivneubau endlich beschließen. Wenn im Jahr 2012 der deutsche Archivtag in Köln stattfindet, muss der Rohbau sichtbar dastehen. Das ist sich die auf ihre Geschichte so stolze Stadt schuldig.

Was sind die Lehren aus dem Kölner Supergau? Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe muss in die Lage versetzt werden, die Verfilmung von national wertvollem Archiv- und Bibliotheksgut auszubauen. Gleichzeitig müssen Strukturen für die Restaurierung des schriftlichen Kulturguts jenseits der einzelnen Institutionen aufgebaut werden. Wir brauchen ein nationales Programm zur Erhaltung der Originale. Auch der Bund muss für diese Aufgabe Verantwortung übernehmen.

Die allgemeine Gedankenlosigkeit im Umgang mit unserem schriftlichen Kulturgut muss ein Ende haben. Das Elbehochwasser in Dresden 2002, der Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek 2004 und der offensichtlich durch Fahrlässigkeit begünstigte Einsturz des Kölner Archivs 2009 – das sind drei Menetekel; der biblische König Belsazar brauchte nur ein einziges, um die Warnung zu verstehen.

Der Autor ist Germanist, Theologe und Bibliothekar. Seit 1991 leitet er die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar.

Süddeutsche Zeitung 19.3.2009